

mit überfallenden, farbigen Blättern, Eierstäben oder Herzlaub geziert, der Fond selbst mit goldenen Sternen auf azurblauem Grunde.

Die Tragbalken waren unterhalb mit roth oder tief gelb gefärbtem Flechtwerk bedeckt, die seitlichen Echinus-Leisten mit farbigen überfallenden Blättern. Das Gefimse, welches die Cella-Wand bekrönt und auch über dem Thrinkos hinläuft, war oben mit farbigen überfallenden Blättern, auf feiner Platte mit einem goldenen Mäander und unten auf dem Karnies mit farbigem Herzlaub geschmückt.

Die in den natürlichen Farben gehaltenen Figuren des Cella-Frieses hoben sich von einem braunrothen Hintergrunde, wie bei den Metopen und dem Tympanon, ab.

Werfen wir noch einen Blick nach dem Pronaos, so finden wir die Säulen in gleicher Weise bemalt, wie die äusseren, auch die Kapitelle der Anten mit farbigen überfallenden Blättern und goldenen Riemchen auf grünem Grunde geziert.

Den Raum zwischen den Pronaos-Säulen füllten vergoldete Bronze-Gitter, die bis zu den Kapitellen hinaufreichten und hinter denen goldene und silberne Gefässe, eine Menge Phialen, Becher, silberne Lampen und Diademe prangten, die vielleicht bei den Opfern oder den Processionen dienten. Aber auch der bildnerische Schmuck fehlte hier nicht; die Wände des Vorhauses im Athene-Heiligthume zu Platää waren mit zwei Bildern, von *Polygnot* gemalt, geschmückt; in dem zu Delphi waren Denkprüche zur Nutzenanwendung für das menschliche Leben angeschrieben, als »Lerne dich selbst kennen — In Nichts zu Viel« etc. Standbilder von Erz waren in der Vorhalle eines Tempels in Korinth, Marmorbilder der Athene und des Hermes vor dem Eingange in den Apollo-Tempel zu Theben; am Eingang in den Parthenon war das Standbild des *Iphikrates* aufgestellt; in Hermione standen rings um den Tempel Bildsäulen; den gleichen Schmuck vor den Säulen hatte der allerdings korinthische Tempel des Zeus Olympios in Athen. In Mitten der Rückwand des Pronaos erhoben sich die kolossalen durchbrochenen, aus vergoldetem Erze hergestellten Thürflügel des Haupteinganges und bildeten so den letzten Schmuck des Pronaos und den ersten beim Eintreten in die geheiligte Cella.

4. Kapitel.

Innere Decoration.

Prangten die Flächen, Gliederungen und Ornamente am Aeusseren der Tempel in prächtigem Farbenschmucke, so musste sich dieser im Inneren des Gotteshauses fortsetzen und steigern. Die inneren Säulen, Architrave und Gefimse werden deshalb mit den gleich hohen Farben und in der gleichen Weise mit Ornamenten decorirt gewesen sein, wie die äusseren; die Wände dagegen waren statt des eintönigen Farbenüberzuges mit Gemälden bedeckt, wie *Pausanias* z. B. vom Tempel des *Theseus* in Athen berichtet. Im Zeus-Tempel zu Olympia war nach derselben Quelle die »Einfassungswand der Thür gegenüber blau angestrichen«, während die anderen Wände mit Gemälden des *Panämus* geziert waren. Im Tempel zu Messene stellten die Gemälde an der Rückwand die Könige von Messenien vor; im Heiligthum der Artemis zu Olantheia waren zu *Pausanias'* Zeiten die Wandmalereien durch die Länge der Zeit erloschen; die im Aesculap-Heiligthum und in dem allerdings

jonischen Erechtheion hat er noch gesehen. Sind auch keine Spuren von diesen Wandgemälden mehr erhalten, so haben wir doch dafür die angeführten bestimmten Zeugnisse.

Kapellen in Athen mit vergoldeten Decken, mit Alabasterfchmuck und Gemälden wurden bereits erwähnt; auf die Pracht der Decken mit ihren Gold- und Elfenbeineinlagen, mit ihren Mosaikincrustationen oder Bronzetafeln mit Schmelzwerk wurde früher schon hingewiesen.

78.
Götterbilder
und
Weihgeschenke.
Den Schmuck und Glanz im Inneren vervollständigten und erhöhten die Götterbilder und Weihgeschenke. Schilde von Erz waren im Tempel der Artemis Euklea in Theben aufgehoben, eben solche und Kränze im Zeus-Tempel zu Olympia, die Rüstung der *Marpeffa* im Tempel zu Tegea, welche wohl alle an den Säulen befestigt waren.

Auf Tischen lagen die feineren, reicheren Weihgeschenke; andere waren wohl zu den Füßen des Götterbildes oder zwischen den Säulen aufgestellt. Der Thron des Königs *Arimnestus* stand als Weihgeschenk im Zeus-Tempel zu Olympia; auch die ehernen Pferde der *Kyniska* und ein eherner Dreifuß waren da aufgestellt. Im Heraion daselbst standen, außer den alten Goldelfenbeinbildern des Zeus, der Hera auf dem Throne, des Hermes und der Horen etc., der herrliche Hermes des (jüngeren?) *Praxiteles*, eine Aphrodite aus Erz, der Kasten des *Kypselos* aus Cedernholz mit Reliefs von Gold und Elfenbein, ein mit Elfenbein geziertes Bett, ein Discus und ein Tisch für Siegerinnenkränze. In Tegea waren Fesseln kriegsgefangener Lakadämonier, die Zähne und das »haarlos gewordene und verfaulte« Fell des kalydonischen Ebers aufgehoben. Aus Hadrianischer Zeit stammte ein aus Gold und glänzenden Steinen gefertigter Pfau im Heraion zu Mykenai und die vier goldenen Pferde mit Elfenbeinhufen, die zwei zur Hälfte aus Gold, zur Hälfte aus Elfenbein gearbeiteten Tritonen in einem Tempel zu Korinth.

Sogar von den Decken hingen kleinere Bildschnitzwerke herab, wie im Aesculap-Heiligthum zu Sikyon; im Tempel zu Mantinea schwebten die stymphalischen Vögel aus Holz oder Gyps gefertigt (also jedenfalls bemalt, da *Pausanias* das Material nicht unterscheiden konnte) von der Decke nieder; im Heiligthum der Hilaira und Phöbe zu Sparta hing an der Decke ein mit Bändern umwickeltes Ei (das Ei der Leda).

So erschien der Tempel mit feinen geweihten Kunstwerken als ein Museum, das die Frömmigkeit des Volkes geschaffen.

79.
Weihwasser-
schalen.
Sacrale Apparate des Tempels waren die im Pronaos aufgestellten Schalen mit Reinigungswasser (mit dem sich Jeder, der den Tempel betreten wollte, entweder selbst besprengen mußte oder von einem Priester besprengt wurde, womit er symbolisch andeutete, daß er nun mit reinem Gemüthe dem Altar der Gottheit nahe) und die in der Cella vor dem Cultusbilde aufgestellten, für die unblutigen Opferpenden bestimmten kleinen Altäre (die Speiseopfertische im jüdischen Tempel).

80.
Altäre.
Letztere waren meist aus Stein, rund oder achteckig in der Form, ausgeführt, an den Seitenflächen mit Stierschädeln, Blumengewinden und Opfermessen geschmückt, wie Funde in Athen und auf Delos beweisen. *Pausanias* gedenkt eines silbernen Altares in Mykenai.

81.
Götterbild.
Das Götterbild, als höchster, wehevollster Schmuck, stand in gesonderter Cella (wie in den alten Tempeln Siciliens oder die goldene Apollo-Statue zu Delphi) oder frei auf von niedrigen Schranken umgrenztem Raume vor der Rückwand des

Mittelschiffes, oder es thronte in besonderer Nische, in feiner Kolossalität oft bis gegen die goldschimmernde Decke reichend, nicht mehr im Verhältnisse zu den Gliederungen und Abmessungen der sie umschließenden Architektur²⁸⁾. Diefem reihten sich in bestimmten Tempeln die Standbilder »befreundeter« Götter an und in weiteren Abständen die Weihgefchenke.

82.
Standbilder.

Vorhänge deckten für gewöhnlich die kostbaren Götterbilder, ein wollener von assyrischer Weberei und phönikischer Purpurfärbung (der auf den Boden herabgelassen werden konnte) die Goldelfenbeinstatue des Zeus in Olympia. Am geheiligten Orte war auch der Staatschatz am sichersten geborgen; das Opisthodom des Parthenon wurde als Aufbewahrungsort benutzt; auch die Ruhe der Todten wurde hier nicht gestört — des *Antipönos* Töchter wurden (übrigens wohl ein Ausnahmefall) im Inneren des Artemision zu Theben bestattet.

Waren in alter Zeit die Götterstatuen oft kunstlose Gebilde aus Stein, Holz oder Metall, so erhoben sie sich in der Blüthezeit zu Kunstwerken ersten Ranges; Architektur und Plastik stritten beim Tempel um die Palme. Zu den prächtigsten Gebilden gehören die Goldelfenbeinstatuen des *Pheidias*. Stehend auf hohem mit Bildwerk geschmückten Fußgestell, die nackten Theile aus Elfenbein, das bis auf die Füße reichende Gewand aus Gold getrieben, auf der Brust das elfenbeinerne Gorgonenhaupt, die Nike auf der einen Hand, in der anderen den Speer, zu Füßen den Schild und neben dem Speer den Drachen (Erichthonius) war Pallas Athene im Parthenon gebildet — auf 2½ Millionen Mark wurde der Goldwerth der Gewandung geschätzt. Auf einem von Gold, Marmor, Ebenholz und Elfenbein strahlenden, mit gemalten und plastischen Figuren und Götterbildern geschmückten Throne saß der Zeus zu Olympia, das Haupt mit einem Oelzweigkranz umwunden, aus Goldelfenbein, wie die athenische Pallas hergestellt; an seiner Rechten stand die ebenfalls goldelfenbeinerne Nike; in der Linken hielt er das mit einem Adler an der Spitze geschmückte Scepter; golden strahlten die Sandalen und der mit blühenden Lilien und kleinen Figuren bemalte oder emailirte schwere Goldmantel. Aber auch einfachere Gebilde, aus weniger kostbaren Materialien, unferen modernen Geschmack oft feltfam berührend, vergegenwärtigten die Gottheiten.

In alter Zeit hatte man meist Holzbilder gefertigt und zwar aus Ebenholz (Apollo-Tempel zu Megara), Cypressen-, Cedern-, Birnbaum- (Heraion in Mykenai), Eichen-, Eiben- und Lotos-Holz; nur das Bild des kyllenischen Hermes wird aus Thyonbaumholz geschnitzt angegeben. Später werden Elfenbein und Holz zusammen verwendet und letzteres mit Gold und Farbe verziert, wie das Standbild der Athene in Aegira bewies, dessen Gesicht, Hände und Füße aus Elfenbein und dessen übrige Theile aus bemaltem und vergoldetem Holze bestanden.

Auch ganz aus Elfenbein gefertigte, wie z. B. die Aphrodite-Statue in Megara, kamen vor; eine Verbindung von Holz und Marmor zeigte die Pallas Chalinitis zu Korinth, deren Körper aus Holz, während Gesicht, Hände und Füße aus Marmor gebildet waren²⁹⁾.

Kleine mit Gold ausgelegte Figuren von Cedernholz werden in den Schatz-

²⁸⁾ Wenn, nach *Strabon*, das Götterbild in Olympia sich hätte von seinem Sitze erheben können, so hätte es das Dach des Tempels gefährden müssen.

²⁹⁾ *Lukian* läßt in seinem »*Zeus Tragoedus*« den Hermes über die Götter fagen: »Du siehst, wie die aus Hellas sind, zwar anmuthig und schön und kunstmäßig geformt, aber sämmtlich aus Marmor oder Erz; nur die kostbarsten aus Elfenbein, bloß mit so viel Gold, um Farbe und Glanz zu bekommen; inwendig sind auch diese von Holz und bergen in sich ganze Scharen da haufender Mäufe.«

häufeln von Olympia erwähnt, eben dort ein Apollo-Bild aus Buchs mit vergoldetem Kopfe, in Messene ein Standbild von Gold und parischem Marmor. In Aegira war die Zeus-Statue aus pentelischem Marmor, in Sparta die der Pallas aus Erz gebildet.

Die Goldelfenbeintechnik läßt sich etwa bis auf 580 v. Chr. zurückführen, und sollen *Dipönos* und *Scyllis* die ersten Künstler in diesem Zweige gewesen sein. Viele Bilder waren auch mit vergänglichem Schmucke bekleidet. In Sikyon trug eine Tempelstatue ein weißes wollenes Untergewand und einen Mantel darüber; in Aegium war eine solche mit einem durchsichtigen Schleier bedeckt. An anderen Orten waren die Standbilder wieder mit Kränzen (im Inno-Heiligthume zu Thalamä) oder mit Myrthenzweigen (Hermes-Bild im Erechtheion) bedeckt; im Dionys-Tempel zu Phigaleia konnte man das Tempelbild in seinen unteren Theilen vor lauter Lorbeer- und Epheublättern nicht sehen; so weit es aber sichtbar, war es mit glänzender Zinnoberfarbe bemalt. Aehnlichen Farbenschmuck zeigten die ganz vergoldeten Dionys-Bilder in Korinth, deren Gesichter roth angestrichen waren.

An orientalische Einflüsse erinnern einige seltsame Göttergestalten, wie der drei-äugige (ein Auge auf der Stirne) hölzerne Zeus in Larissa, das Standbild im Heiligthum der Eurynome zu Phigaleia, das bis zum Gefäße Weib, dann Fisch war. Geradezu abstoßend und dem klaren griechischen Wesen widersprechend wirkt die Beschreibung der Statue in der Höhle der Demeter bei Bassä: das Holzbild sitzt auf einem Felsen, hat Weibergestalt mit Pferdekopf und Pferdehaaren, trägt ein bis zu den Zehen reichendes, schwarzes Unterkleid, hat auf der einen Hand einen Delphin, auf der anderen eine Taube sitzen.

Die außerhalb des Tempels stehenden Brandopferaltäre waren ursprünglich meist viereckig in der Form, einfach und schmucklos. Vielfach nur aus einer Erhöhung des Bodens bestehend oder nur aus der Asche der Opferthiere aufgethürmt oder aus Holz und ungebrannten Ziegeln gefertigt, erheben sie sich bis zu großen, kunstvollen Steinbauten, deren vielleicht schönstes Beispiel der berühmte Marmoraltar zu Pergamon war, deren größtes der kolossale Altarbau zu Parion, mit einer Seitenlänge im Grundriß von einem Stadion, gewesen sein dürfte. Den zwischen dem Pelopeion und dem Heraion stehenden Altar des Zeus läßt *Pausanias* aus einem ersten Absatze (Prothyfis) von 125 Fufs Umfang bestehen; die Terrasse darüber hatte einen solchen von 32 Fufs, die Gesamthöhe des Altars betrug 22 Fufs. Auf der Prothyfis wurde geschlachtet; die Schenkel der Opferthiere wurden auf die oberste Fläche des Altars getragen und dort verbrannt. Auf die Prothyfis führten an jeder Seite steinerne Stufen, von hier bis zur Höhe des Altars Stufen von Asche.

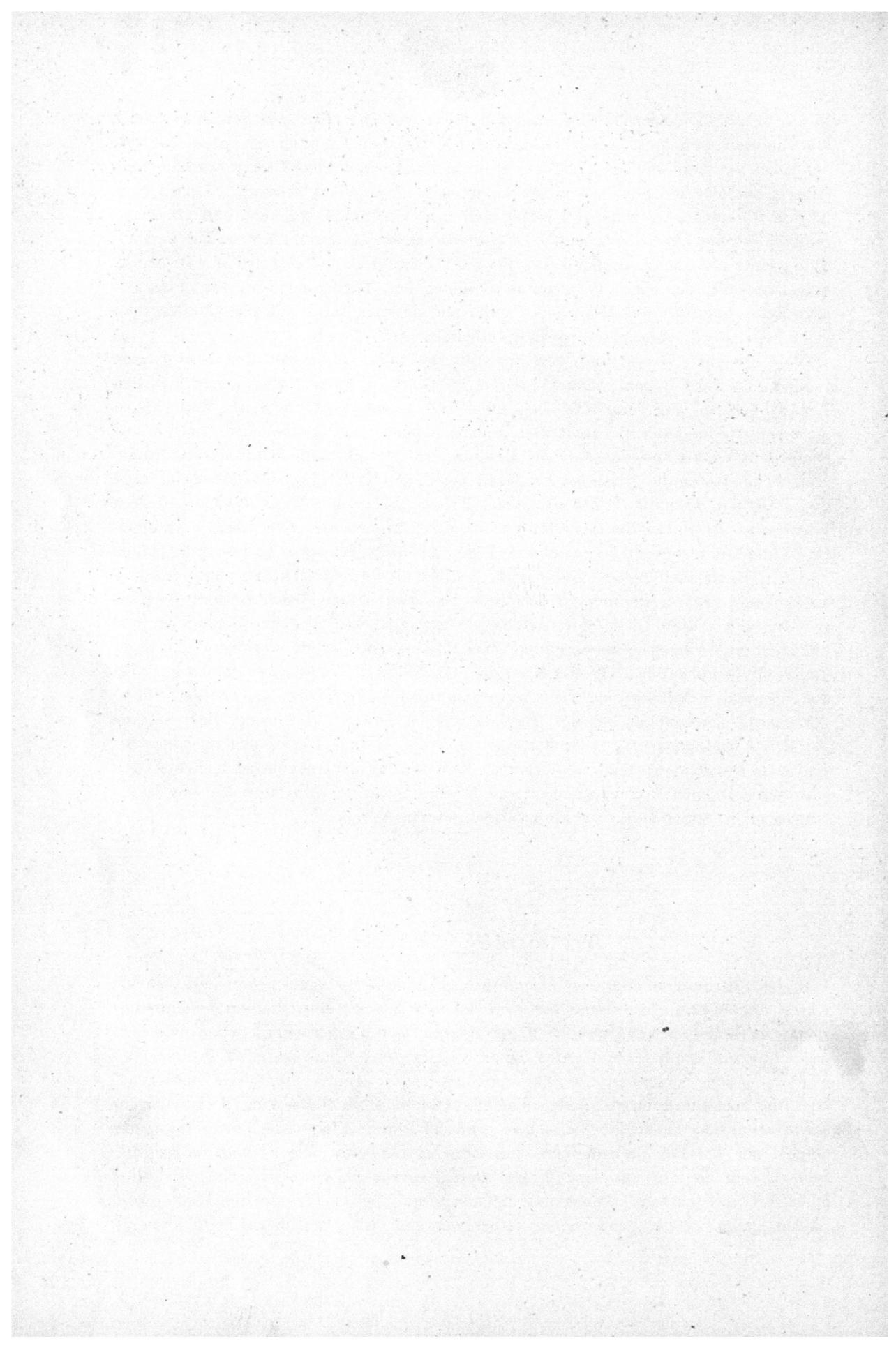
Die Aufstellung und Größe des Altars in Olympia bestätigt nicht die für alle Tempel gleich angenommene Lage desselben vor der Giebelfront und dem Haupteingange in den Tempel; auf einen Blick nach dem Götterbild über den Altar weg, durch die geöffneten Tempelthüren, hätte der Opfernde bei der angeführten Höhe von 22 Fufs jedenfalls verzichten müssen.

Was von Weihgeschenken im Tempel selbst nicht untergebracht werden konnte, erhielt seine Aufstellung in dem geheiligten Bezirke, der das Gotteshaus umgab. Hier wurden Bildsäulen unter freiem Himmel oder unter zierlichen Baldachinen aufgestellt, die mit steinernen Mauern umgebenen, innerhalb mit Bäumen und Bildsäulen besetzten Heroa angelegt, die kleinen Kapellen in Form von Tempelchen erbaut, die Schatzhäuser und die Altäre verschiedener Gottheiten errichtet.

Nicht reich und feierlich genug kann der Tempel mit den ihn umgebenden

83.
Brandopfer-
altäre.

84.
Tempelbezirke.



Bildwerken und kleinen Heiligthümern gedacht werden. Am höchsten mußte aber der Eindruck gesteigert worden sein, wenn verschiedene Tempel mit ihrem Zubehör auf einen verhältnißmäßig nicht sehr großen Platz zusammengedrängt waren; wenn ganze Tempelbezirke, wie in Athen, Olympia etc., angelegt wurden. Heute noch ist der athenische, trotz seiner Verlassenheit und Verfümmelung, ein Bild von grandiofer Wirkung, das wir uns in der Phantasie wieder ergänzen können, die Tempelreste wieder aufbauend, die Heiligthümer durch Statuen und Weihgeschenke belebend, den Platz mit der feierlich gestimmten Menge der Theilnehmer an dem Panathenäen-Feste angefüllt im Glanze des südlichen Himmels und auf dem Hintergrund einer bestrickend schönen, stilvollen Landschaft.

In gleicher Weise mag der Tempelbezirk in Olympia zur Zeit der großen Festspiele gewirkt haben, wenn *Pausanias* das 5. Buch seiner ausführlichen eilfischen Aufzeichnungen mit dem Satze beginnt: »Hellas bietet für das Auge und Ohr so viele Gegenstände der Bewunderung; aber das höchste Interesse knüpft sich an die Weihen in Eleufis und das Fest in Olympia.« — Hatten auch nicht alle Bildwerke und Architekturen die gleich hohe Vollendung, Pracht und Schönheit der Ausführung, wie in Athen, so mußte doch die Anlage, Gruppierung und Masse der aufgestellten Kunstwerke in Mitten der Schatten spendenden Platanen der Altis, der ehrwürdigen Oelbäume, mit den sie umgebenden Tempeln, Schatzhäusern, Thoren und Hallen und den Baulichkeiten des Gymnasion, der Rennbahn, des Theaters etc. mächtig angezogen haben. An über 30 Altären konnte den verschiedenen Göttern geopfert werden; die Anzahl der Götterstatuen, der Bildnisse von Siegern, der reihenweise aufgestellten Weihgeschenke war ungeheuer. Groß und bedeutend mögen aus diesen das 27 Fuß hohe Zeus-Bild der Eleer, der 10 Ellen hohe *Herakles*, die schöne Nike des *Päonios* von Mende, die Pferdegruppen mit den Rosselenkern, die ehernen Stiere, der ehernen Knabenchor auf der Altis-Mauer, das Dutzend bronzener Zeus-Statuen vor der Terrassenmauer der Schatzhäuser und die ehernen Denkfäulen mit den eingravirten Friedensverträgen hervorgeragt haben. Zierlich mögen auch neben den schweren dorischen Architekturen die Exedra des *Herodes Atticus* und das von Säulen umgebene Rundgebäude, das Philippeum, gewirkt haben.

5. Kapitel.

T e m p e l a r t e n .

Die Meinungen über die ursprüngliche Gestalt der Tempel stehen sich ziemlich schroff gegenüber. Die Einen huldigen der von *Semper* entwickelten Ansicht, daß zuerst ein Zelt, ein von Freistützen getragenes Dach, ein monumentaler Baldachin das Götterbild schützte und unter diesem erst später die umwandete Cella errichtet wurde — den Säulenbau als ursprünglichen und leitenden Gedanken hinstellend. Die Anderen bauen ihrem Gotte zunächst ein solides Steinhäuschen, decken es mit Steinplatten oder Holzbalken, versehen es mit Thüren und Fenstern, lösen dann später eine Mauer in eine Säulenstellung auf, dann eine zweite, setzen dann weiter eine freie Säulenreihe vor die eine Wand, dann eine weitere vor die zweite, umgeben schließlich das ganze Häuschen mit einfachen und theilweise doppelten Reihen von Säulen, immer etwas größer und reicher werdend, bis sie schließlich im Dipteros

85.
Ursprüngliche
Tempelgestalt.